

Doppelleben

21. Dezember 2008

Colleen Wahlberg war glücklich. Sie schlenderte durch das Einkaufszentrum, sah sich Dies und Jenes an, legte Manches in ihren Einkaufswagen und strich es von ihrer Liste.

Obwohl sie schon dreißig Jahre alt war, war ihr Leben erst etwa fünf Jahre alt. Denn alle Ereignisse, die vor ihrem Unfall lagen, waren komplett aus ihrem Gedächtnis gelöscht. Man hatte sie damals bewusstlos im Wasser treibend gefunden und sofort ins Krankenhaus gebracht. Die Rettungsweste hatte ihr das Leben gerettet, aber sie war noch einige Tage im Koma gelegen, bevor es ihr langsam besser ging. Anhand ihres dehydrierten Zustands hatten die Ärzte angenommen, dass sie mindestens einige Tage im Wasser getrieben hatte.

Man hatte versucht, anhand der Strömung und der Unfall- und Vermisstenmeldungen aus der berechneten Gegend, herauszufinden, wer sie war. Doch die Nachforschungen waren ergebnislos geblieben. Danach hatten alle, sie eingeschlossen, darauf gehofft, dass sie nach einiger Zeit ihr Gedächtnis wiedererlangen würde. Doch das geschah nicht.

Am Anfang war es ihr schwer gefallen, sich damit abzufinden, dass sie keine Vergangenheit mehr hatte. Nach einigen Monaten hatte sie es aber akzeptiert und versucht, sich ein neues Leben aufzubauen.

Schon im Krankenhaus hatte sie Samuel kennengelernt. Sie waren sich über den Weg gelaufen, als er seine Schwester besuchte, die gerade entbunden hatte. Es war Liebe auf den ersten Blick gewesen, für sie Beide.

Er hatte sie regelmäßig im Krankenhaus besucht. Auch bei der Erledigung aller Formalitäten, die ihr eine neue Identität gegeben hatten, hatte er sie unterstützt. Sogar ihren neuen Namen und ihr neues Geburtsdatum hatten sie gemeinsam ausgesucht. Nachdem sie aus dem Krankenhaus entlassen worden war, zog sie gleich zu ihm.

Dieser Tag jährte sich heute zum vierten Mal, deshalb hatte Colleen ein ganz besonderes Abendessen geplant. Samuel war Ingenieur und arbeitete im Moment sehr viel, da sie einen großen Auftrag an Land gezogen hatten. Aber er hatte versprochen, zur Feier des Tages pünktlich nach Hause zu kommen.

Colleen erledigte die letzten Einkäufe und trug ihre Papiertüten zum Wagen. Sie freute sich darauf, den ganzen Abend mit ihm allein verbringen zu können. Solche Abende waren in letzter Zeit leider selten geworden. Aber sie war sicher, dass sich das bald wieder ändern würde.

Zu Hause räumte sie ihre Einkäufe in die Schränke und begann damit, das Abendessen vorzubereiten. Sie deckte den Tisch für ein romantisches Dinner, stellte den Wein kalt und wartete auf Samuels Ankunft. Wie erwartet hörte sie pünktlich um sieben, wie der Schlüssel ins Haustürschloss gesteckt wurde. Samuel öffnete die Tür und überreichte ihr einen Strauß Rosen.

„Die schönsten Blumen für meine schönste Blume!“ sagte er lächelnd und gab ihr einen Kuss.

Während sie die Blumen in eine Vase stellte, setzte er sich an den Tisch. Das Essen war bereits aufgetragen, so dass sie gleich beginnen konnten, nachdem Colleen sich gesetzt hatte.

Es wurde, wie erwartet, ein wundervoller Abend. Sie sah an seinen strahlenden Augen, dass Samuel sich sehr darüber freute, dass sie sein Lieblingsessen gekocht hatte. Er sparte auch nicht mit Lob ob ihrer Kochkünste.

Nach dem Essen kuschelten sie sich gemeinsam mit einer weiteren Flasche Wein aufs Sofa. Er strich ihr zärtlich über ihr Haar, sie hielt seine andere Hand in ihren Händen und spielte mit seinen Fingern. Irgendwann zog sie seinen Kopf zu sich herunter und küsste ihn leidenschaftlich. Samuel erwiderte ihren Kuss und begann, seine Hände zärtlich über ihren ganzen Körper wandern zu lassen. Auf dem Weg zum Schlafzimmer entledigten sie sich ihrer Kleider. Sie schliefen lange und leidenschaftlich miteinander, bevor sie erschöpft, aber glücklich, nebeneinander einschliefen.

Am nächsten Morgen wurde sie, wie immer, vor ihm durch ihren Wecker wach. Sie stand auf, ging in die Küche und bereitete das Frühstück vor. Danach ging sie wieder nach oben ins Schlafzimmer. Sie verharrte kurz in der Tür und ließ einen zärtlichen Blick über seine breiten Schultern, die starken Oberarme und den knackigen Hintern gleiten. Schließlich ging sie zu ihm und weckte ihn mit einem sanften Kuss auf seine fein geschwungenen Lippen, die sich dabei zu einem Lächeln verzogen.

„Frühstück ist fertig!“ flüsterte sie in sein Ohr.

Sie wollte gerade aufstehen, als er sie nochmals zu sich zog und sie küsste.

Nach dem Frühstück verabschiedete Samuel sich mit einem Kuss von ihr und fuhr zur Arbeit. Sie räumte die Küche auf und fuhr dann ebenfalls zur Arbeit. Obwohl sie das Geld nicht brauchten, hatte sie einen Job in einem Foto-Geschäft angenommen. Sie arbeitete dort täglich für vier Stunden, weil es ihr Spaß machte und weil sie nicht den ganzen Tag zu Hause sein wollte.

Da sie nicht wusste, was sie in ihrem früheren Leben gearbeitet hatte, konnte sie keine Referenzen vorweisen. Der Besitzer des Ladens war ein Freund von Samuel und hatte sie deshalb ohne weitere Fragen eingestellt. Doch schon am ersten Tag war er von ihrem Können und ihrem Wissen rund um die Fotografie beeindruckt gewesen. Seitdem war sie sicher, dass sie früher schon etwas damit zu tun gehabt haben musste.

An ihrem ersten gemeinsamen Weihnachten hatte Samuel ihr eine Spiegelreflex-Kamera geschenkt. Danach hatte sich ihre Wohnung langsam mit den Aufnahmen gefüllt, die sie machte. Samuel und auch sie selbst waren von ihrem Talent überrascht.

Nach der Arbeit besorgte sie die Einkäufe für den Abend, bevor sie nach Hause fuhr. Sie wusste, dass Samuel den Rest der Woche bis spät abends würde arbeiten müssen, weil er ihr den gestrigen Abend geschenkt hatte. Deshalb stellte sie sich auf einige Tage als Strohwitwe ein. Und so verbrachte sie die nächsten Abende allein mit einem Buch auf dem Sofa.

„Wirst du nächste Woche auch so viel arbeiten müssen?“ fragte Colleen sonntags beim Frühstück.

Samuel sah sie zerknirscht an.

„Es sieht leider ganz so aus!“ erwiderte er.

Sie hatte mit dieser Antwort gerechnet.

„Julia hat mich gefragt, ob ich am Mittwoch ihre Schicht mit übernehmen kann. Sie würde dafür dann freitags meine Schicht mit übernehmen und ich hätte frei. Ich dachte, ich könnte den Tag nutzen, um im Park Fotos zu schießen. Die Blätter färben sich schon, das gibt bestimmt wundervolle Aufnahmen!“

Er lächelte über ihren Enthusiasmus.

„Sicher, wenn du das möchtest. So habe ich dann wenigstens auch noch etwas von diesem Herbst.“

Er seufzte. Sie drückte seine Hand.

„Du weißt, das wird auch wieder besser!“ tröstete sie ihn.

„Ja, ich weiß.“ Er klang etwas resigniert.

Das Wetter am Freitag schien alles tun zu wollen, um Colleen perfekte Aufnahmen zu ermöglichen. Als sie am späten Morgen das Haus verließ, herrschte herrlicher Sonnenschein

und es war keine einzige Wolke am Himmel zu sehen. Sie entschied sich spontan, die zwei Kilometer zum Park nun doch nicht mit dem Auto zu fahren, sondern zu laufen.

Im Park angekommen, setzte sie sich auf eine Bank, genoss für einige Minuten die warmen Sonnenstrahlen auf ihrer Haut und sah sich dann nach guten Motiven um. Die musste sie natürlich nicht lange suchen: spielende Kinder, rennende Hunde oder einfach nur wunderschön gefärbte Bäume. Sie bemerkte kaum, wie die Zeit verging.

Colleen sah gerade fasziniert einem Jugendlichen zu, der seinem Hund immer wieder einen Frisbee warf. Der Hund brachte den Frisbee jedes Mal mit derselben Begeisterung zurück und jagte ihm erneut hinterher. Als sie die Kamera hob, um auf den richtigen Moment für den Auslöser zu warten, rief jemand hinter ihr einen Namen. Wieder surrte der Frisbee durch die Luft. In dem Moment, in dem der Hund absprang, um ihn im Flug zu fangen, drückte sie den Auslöser. Was für ein tolles Bild!

Plötzlich berührte sie jemand an der Schulter. Erschrocken drehte sie sich um, wobei ihr fast die Kamera aus den Händen geglitten wäre.

„Christine, oh mein Gott, du bist es wirklich!“

Vor ihr stand ein Mann in etwa ihrem Alter. Er war von schlanker Statur und in seinem schmalen Gesicht stand eine Mischung aus Überraschung und Freude geschrieben. Sie war sicher, dass sie diesen Mann noch nie zuvor gesehen hatte, doch seine Augen kamen ihr merkwürdig vertraut vor.

„Wer sind Sie? Sie kommen mir bekannt vor!“ meinte sie unsicher.

Das freudige Lächeln verschwand aus seinem Gesicht.

„Soll das ein Scherz sein? Wenn ja, ist es kein Guter!“ erwiderte er gekränkt. „Seit fünf Jahren hoffe ich auf ein Lebenszeichen von dir. Jetzt treffe ich dich hier und du tust so, als würdest du mich nicht kennen!“

Colleen sah ihn verblüfft an.

„Sie... Sie kennen mich von früher? Sind Sie sicher, dass sie mich nicht verwechseln?“

Er schien nun ebenfalls überrascht zu sein. Dann schien er enttäuscht.

„Ja, wahrscheinlich habe ich Sie verwechselt. Sie sehen ihr aber auch so furchtbar ähnlich.“

Ein Anflug von Trauer huschte über sein Gesicht.

„Es tut mir leid, dass ich Sie belästigt habe.“

Er wandte sich zum Gehen.

„Warten Sie!“

Er drehte sich nochmals zu ihr um. Für einen Moment war sie nicht sicher, ob es eine gute Idee war, doch dann platzte es aus ihr heraus: „Ich hatte vor fünf Jahren einen Unfall. Keiner weiß, was genau passiert ist. Jedenfalls kann ich mich an nichts erinnern, was davor geschehen ist.“

Der Mann sah sie überrascht an, dann begann er zu lachen.

„Das war ein guter Scherz!“

Nun war es an ihr, gekränkt zu sein.

„Das ist kein Scherz! Man fand mich bewusstlos im Wasser treibend, keiner weiß, was vorher passiert ist.“

Er hörte schlagartig auf, zu lachen.

„Im Wasser treibend, sagen Sie?“

„Ja. Warum sollte ich mir sowas ausdenken?“

„Und woher sollten Sie wissen...“

Er wurde sehr nachdenklich.

„Christine, bist du es wirklich?“ fragte er und sah sie prüfend an.

„Ich heiße Colleen. Aber diesen Namen habe ich mir selbst gegeben.“

Auch sie wurde nun nachdenklich.

„Falls Sie etwas über meine Vergangenheit wissen, müssen Sie es mir erzählen!“

„Aber das ist doch verrückt! Du wurdest vor drei Jahren für tot erklärt!“

„Aber vielleicht war das ein Irrtum! Bitte! Vielleicht kann ich mich an etwas erinnern, wenn Sie mir mehr erzählen!“

Sie sah ihn flehentlich an. Für einen Moment fürchtete sie, er würde ablehnen. Doch dann nickte er und sie atmete erleichtert auf.

„Dort drüben ist ein nettes Café. Wollen wir uns dort hinsetzen?“ schlug sie vor.

„Ja, das können wir machen.“

Sie gingen schweigend ins Café, setzten sich an einen freien Tisch. Nachdem sie bestellt hatten, sah Colleen den Fremden aufmerksam an.

„Wie heißen Sie?“ wollte sie wissen.

Er wirkte kurz überrascht, schien sich dann aber zu erinnern, was sie ihm erzählt hatte.

„Ich bin Simon Miller. Bis vor einigen Wochen habe ich an der Westküste gelebt, in der Nähe von San Francisco.“

Er stockte.

„Früher haben wir zusammen dort gelebt.“

Sie sah ihn überrascht an. Und plötzlich schoss ihr ein Name durch den Kopf.

„Simil.“ sagte sie geistesabwesend.

Er sah sie erstaunt an.

„So hat Christine mich immer genannt! Du bist es wirklich!“

Colleen – oder Christine – fühlte sich wie betäubt. Ihr gegenüber saß ein Fremder, der behauptete, mit ihr zusammengelebt zu haben! Wenn es stimmte, was er sagte, konnte sie endlich herausfinden, wer sie wirklich war. Das hatte sie sich all die Jahre so sehnlich gewünscht. Doch jetzt, als ihr Wunsch in Erfüllung zu gehen schien, hatte sie plötzlich Angst davor. Was, wenn ihr die Frau, die sie einmal war, nicht gefallen würde?

Erst jetzt fiel ihr auf, dass er ihre Hand genommen hatte. Hastig zog sie sie weg.

„Sie verwechseln mich. Keine Ahnung, wie ich auf ihren Kosenamen gekommen bin, war nur Zufall!“

Damit stand sie eilig auf, warf einige Münzen als Bezahlung auf den Tisch und wollte gehen.

„Bitte geh nicht!“

Sie hielt inne, drehte sich um und sah ihn noch einmal an.

„Es tut mir leid. Aber ich bin nicht bereit, die Tür zu meiner Vergangenheit wieder aufzustoßen, nachdem sie nun so lange verschlossen war.“

Den Ausdruck in seinen Augen, als sie sich umdrehte und ging, würde sie niemals vergessen.

Den Rest des Tages konnte sie keinen klaren Gedanken mehr fassen. In ihrem Kopf wirbelten die wildesten Gedanken und Gefühle umher. War das wirklich die richtige Entscheidung gewesen?

Als Samuel abends nach Hause kam, merkte er sofort, dass etwas nicht stimmte.

„Was ist denn heute mit dir los?“ fragte er beunruhigt.

Sie erzählte ihm von ihrer Begegnung im Park. Zuerst schien er erschrocken über das, was er erfuhr. Doch dann reagierte er mit Unverständnis.

„Du wolltest doch immer wissen, wer du warst! Wieso bist du jetzt weggelaufen, wo du es hättest erfahren können?“

„Ich habe plötzlich Angst bekommen. Was ist, wenn ich mein altes Ich gar nicht mag?“

„Ich kann verstehen, dass du Angst hast. Aber wenn du es nicht versuchst, wirst du es nie herausfinden. Das wirst du ewig bereuen. Und ich glaube nicht, dass du so anders warst, als du jetzt bist.“

„Vielleicht. Aber jetzt ist es zu spät.“

„Mit etwas Glück nicht! Ich werde mal etwas im Internet recherchieren, vielleicht bekommen wir etwas über ihn heraus. Hat er gesagt, wie er heißt?“

„Simi... Simon Miller.“

„Gut, das ist ein Anfang. Nicht unbedingt ein außergewöhnlicher Name, aber wir finden ihn bestimmt.“

Samuels Ehrgeiz war geweckt. Nach dem Essen setzte er sich an den Computer. Nach einigem Suchen konnte er tatsächlich eine Telefonnummer vorweisen.

„Jetzt ist es leider schon etwas spät. Aber morgen früh rufst du ihn an.“

Colleen stimmte zu. Irgendwie war sie nun doch erleichtert, dass sie die Chance, etwas von ihrer Vergangenheit zu erfahren, noch nicht vertan hatte.

Am nächsten Morgen wählte sie mit klopfendem Herzen die Nummer, die Samuel recherchiert hatte. Es läutete einige Male, dann nahm jemand ab.

„Simon Miller.“

Zuerst konnte sie vor Aufregung nichts sagen.

„Hallo?“

Endlich brachte sie es fertig, leise „Hallo“ zu sagen.

„Christine, bist du das?“ fragte er.

Sie konnte sich noch nicht daran gewöhnen, dass das ihr Vorname war. Trotzdem antwortete sie mit „Ja“.

Am anderen Ende atmete Simon tief durch.

„Du hast es dir also noch mal überlegt?“ wollte er wissen.

„Ja. Auch wenn ich Angst davor habe, was du mir erzählen wirst. Ich möchte wissen, wer ich bin.“

Er lachte.

„Angst musst du sicher keine haben. Ich glaube nicht, dass der Gedächtnisverlust dich so grundlegend verändert hat.“

„Können wir uns irgendwo treffen und reden?“

„Sicher. Wie wäre es heute Nachmittag? In dem Café von gestern?“ schlug er vor.

„Das ist eine gute Idee. Drei Uhr?“

„Ja, das passt. Dann sehen wir uns später.“

„Bis später.“

„Christine?“

„Ja?“

„Ich bin froh, dass du angerufen hast.“

„Ich auch.“

Colleen lächelte, als sie auflegte.

Simon wartete bereits auf sie, als Colleen das Café betrat. Er lächelte ihr zu, war dann aber unsicher, wie er sie begrüßen sollte. Da er ihr trotz allem immer noch fremd war, entschied sie sich, ihm die Hand hinzustrecken. Erleichtert ergriff er sie. Sie setzten sich und Colleen bestellte sich einen Kaffee.

Es entstand eine Pause, in der keiner der Beiden wusste, was er nun sagen sollte.

„Nun, was möchtest du wissen?“ brach Simon das Schweigen.

„Vor allem interessiert mich, wie es dazu kommen konnte, dass ich hier an der Küste gefunden wurde, wo ich doch auf der anderen Seite der Staaten wohnte.“ erklärte sie.

„Du warst wegen der Arbeit vor der Ostküste unterwegs.“

„Was habe ich denn gearbeitet?“ fragte sie neugierig.

„Du warst Fotografin. Vor allem Naturaufnahmen. Für einen Bildband solltest du Aufnahmen von der Ostküste und ihren Bewohnern machen. Sie vermuteten, dass dein Boot in einen Sturm geriet. Es wurden nur noch Einzelteile davon gefunden.“

Nach dem Sturm haben sie tagelang die Küste und das Meer abgesucht. Dein Begleiter wurde tot geborgen, aber von dir fehlte jede Spur. Da sie eure genaue Position nicht kannten, war die Suche von Anfang an wenig erfolgversprechend. Die Strömung hat dich dann anscheinend viel weiter nach Süden gebracht, als sie angenommen hatten.

Nach einigen Tagen haben sie die Suche aufgegeben. Du galtest offiziell als verschollen. Ich habe lange gehofft, dass du doch wieder auftauchst. Aber nach einigen Wochen war ich sicher, dass das nicht mehr passieren würde.“

Er sah sehr traurig aus, als er das sagte.

Colleen wusste nicht, warum, aber in diesem Moment überkam sie das Bedürfnis, seine Hand zu nehmen. Er ließ es mit einem überraschten Blick geschehen. Seine Hand fühlte sich warm, weich und seltsam vertraut an.

„Wie heiÙe ich eigentlich richtig? Waren wir verheiratet?“

„Nein, obwohl wir fast zehn Jahre ein Paar waren. Dein richtiger Name ist Christine Paltrow.“

Der Name kam ihr irgendwie bekannt vor.

Sie unterhielten sich noch sehr lange. Er erzählte ihr von ihrer Familie, von ihren Freunden und von ihrem früheren Leben.

In den nächsten Wochen trafen sie sich häufig und redeten miteinander. Christine begann, sich an ihren alten Namen zu gewöhnen. Sie erledigte alle Formalitäten zur Wiedererlangung ihrer alten Identität und nahm auch Kontakt zu ihrer Familie und einigen ihrer früheren Freunde auf.

Mit jedem Treffen mit Simon und den Gesprächen über ihre Vergangenheit kehrten ihre Erinnerungen nach und nach zurück. Und mit ihrem Gedächtnis kehrten auch ihre Gefühle von früher zurück. Und das verwirrte sie zutiefst. Wie konnte sie zwei Männer gleichzeitig lieben?

Sie spürte, dass Simon dies bemerkt hatte. Da er wusste, dass sie mittlerweile verheiratet war, konnte er sicher auch nachvollziehen, dass es gerade eine sehr schwierige Situation für sie war.

Auch Samuel blieb nicht verborgen, dass mit ihr etwas nicht stimmte. Doch er schob es darauf, dass sie erst lernen musste, mit ihren wiedergewonnenen Erinnerungen umzugehen. Irgendwann hielt sie es jedoch nicht mehr aus. Sie saÙen abends zusammen auf dem Sofa, als es aus ihr herausplatzte.

„Ich glaube, ich habe mich in Simon verliebt.“

Samuel wirkte nicht so erschrocken oder überrascht, wie sie angenommen hatte.

„Ich hatte mir, ehrlich gesagt, schon so etwas gedacht. Was heißt das jetzt für uns?“ fragte er vorsichtig.

„Ich weiß es nicht! Ich liebe dich doch auch!“ antwortete sie verzweifelt.

Er gab ihr einen Kuss und sah sie ernst an.

„Du musst dich entscheiden. Das musst du nicht heute und auch nicht morgen. Aber irgendwann musst du es. Ich werde jede Entscheidung, die du triffst, akzeptieren. Alles Andere würde es nur schwerer machen.“

Sie dachte kurz nach.

„Ich habe die Entscheidung schon getroffen. Ich möchte den Rest meines Lebens mit dir verbringen. Und das werde ich Simon gleich heute noch sagen... Und dass wir uns deswegen nicht mehr sehen sollten.“

Samuel wirkte erleichtert.

„Dann geh zu ihm. Ich vertraue dir.“

Wenig später klingelte sie an Simons Wohnungstür. Er öffnete und sah sie überrascht an.

„Christine! Was machst du denn hier?“

„Ich muss dringend mit dir reden.“

Er schien zu spüren, was sie ihm sagen wollte, doch er bat sie herein. Sie setzten sich nebeneinander aufs Sofa.

Christine wollte es so schnell wie möglich hinter sich bringen.

„Ich glaube, es ist besser, wenn wir uns nicht mehr sehen.“

„Etwas in dieser Richtung hatte ich befürchtet.“ erwiderte er.

„Es tut mir leid. Aber ich möchte Samuel nicht verlassen. Wenn doch nur dieser Unfall nicht passiert wäre!“

„Wer weiß, vielleicht wären wir auch so schon längst kein Paar mehr.“

„Ich weiß nicht.“

Sie wusste, dass sie jetzt gehen sollte. Doch irgend etwas hielt sie zurück. Sie saßen bereits einige Zeit schweigend nebeneinander, als Christine spürte, wie sich Simons rechte Hand sanft auf ihre linke Hand legte. Die Berührung jagte einen wohligen Schauer durch ihren Körper. Er spürte das Zucken ihrer Hand und wollte seine schon wieder wegziehen.

„Nicht!“

Sie nahm seine Hand und legte seinen Arm langsam um ihre Schultern. Ihr Kopf ruhte an seiner Brust, sie genoss für einen Moment das Gefühl der Geborgenheit.

Sie spürte seine linke Hand an ihrem Oberarm. Nach einiger Zeit glitt diese langsam an ihrem Arm hinab, strich den Ärmel ihrer Bluse zurück und begann zögernd, ihren Unterarm zu streicheln. Jede Bewegung wirkte wie elektrisierend auf sie. Für einige Minuten genoss sie seine Zärtlichkeit. Doch sie wusste, dass es kein Zurück geben würde, wenn sie das tat, wonach sich ihr ganzer Körper nun verzehrte.

Nach einiger Zeit gab sie den Kampf auf, drehte den Kopf zu ihm hin und begann, ihn sanft am Hals zu küssen. Sie wusste, dass es falsch war. Aber es fühlte sich so richtig an!

Für einen Moment hielt seine Hand auf ihrem Unterarm inne und sie spürte, dass auch er nun von erotischer Anspannung erfasst wurde. Er neigte seinen Kopf zu ihr. Als seine Lippen die ihren berührten, schien zwischen ihren Schenkeln eine Bombe zu explodieren, die ein wohliges Ziehen hinterließ.

Simon nahm den Arm von ihren Schultern, drehte sich zu ihr und begann, langsam ihre Bluse aufzuknöpfen. Nachdem er die drei oberen Knöpfe geöffnet hatte, beugte er den Kopf und küsste ihr Dekolleté. Währenddessen öffnete er auch die anderen Knöpfe und ließ die Bluse von ihren Schultern gleiten. Danach öffnete er ihren BH, zog ihn ihr aus und ließ ihn zu Boden fallen.

Seine Hände und sein Mund erkundeten sanft ihren Oberkörper. Als er ihre Brustwarzen berührte, entrang sich ihrer Kehle ein Seufzer. Ihr Atem ging nun schwerer und das Ziehen zwischen ihren Schenkeln wurde stärker. Seine Finger glitten zärtlich um ihren Vorhof, dann nahm er die Brustwarzen zwischen zwei Fingern und zog leicht daran. Sie stöhnte leise.

Nun machten sich auch ihre Hände selbständig, liebkosten seinen Rücken und zogen ihm seinen Pullover aus. Seine Hände wanderten langsam zu ihrer Hose und öffneten den Gürtel. Nach und nach streifte er ihre Hose und ihren Slip von ihr ab. Sie zog ihre Schuhe und Söckchen von ihren Füßen. Jetzt war sie völlig nackt.

Christine begann, seine Hose zu öffnen und auch ihn nach und nach völlig auszuziehen. Sein steifes Glied zeigte ihr, dass er bereits genau so erregt war wie sie. Doch er hielt sich zurück, wollte den Moment, in dem sie ganz ihm gehörte, so lange wie möglich auskosten.

Seine Hände glitten weiter liebkosend über ihren Körper, streichelten mal ihre Brust, mal ihren Hals. Auch seine Lippen erkundeten weiter jede Rundung ihres Körpers, so als spürte er sie zum ersten Mal. Ihre Hände strichen über seinen Körper und ihr beider Atem ging immer schneller.

Irgendwann glitt seine Hand zwischen ihre Beine. Sie öffnete leicht die Schenkel und ließ ihn gewähren. Als sein Finger sanft ihre Klitoris berührte, schien sich eine Explosion der Leidenschaft in ihrem ganzen Körper auszubreiten. Ihre Hand wanderte zu seiner Leistengegend und sie begann, mit einem Finger langsam die Rückseite seiner Eichel zu massieren. Sein Stöhnen verriet ihr, dass sich in seinem Körper ein ähnliches Gefühl wie in ihr ausbreitete.

Seine Lippen verschlossen die ihren, die Berührung ihrer Zungenspitzen jagte einen weiteren Schauer durch ihren Körper. Für eine Weile genossen sie beide die Liebkosungen des Anderen. Ihr Atem wurde immer schneller und das Stöhnen immer lauter und häufiger. Irgendwann hielt sie die Erregung nicht mehr aus.

„Wollen wir ins Schlafzimmer gehen?“ flüsterte sie atemlos.

Es sah sie forschend an.

„Bist du ganz sicher, dass du das willst?“

Sie sah ihm in die Augen, die sie schon immer so an ihm geliebt hatte.

„Ja!“

Und bevor er noch etwas sagen konnte, küsste sie ihn lange und leidenschaftlich. Dann stand sie auf und ging, von ihm gefolgt, in sein Schlafzimmer. Dort legte sie sich auf das Bett und empfing ihn zwischen ihren Beinen. Er drang so vorsichtig in sie ein, als hätte er Angst, den Zauber dieses Moments zu zerstören. Sie stöhnten beide laut auf, als sein Penis langsam immer tiefer in ihre Vagina glitt.

Während er sie mit sanften Bewegungen liebte, genoss sie das Gefühl, sich ihm ganz hinzugeben. Seine Lippen liebkosten ihren Hals und ihre Brüste und entlockten ihr immer wieder Laute der Verzückerung. Ihre Hände strichen hungrig über seinen Rücken, bis hinunter zu seinem wohlgeformten Hintern.

Während die Erregung vollends von ihr Besitz ergriff, spürte sie, dass auch er sich vor Erregung nicht mehr beherrschen konnte. Sein Atem und seine Bewegungen wurden immer schneller. Irgendwann kam sein Atem stoßweise und stöhnend, sie spürte seinen Penis immer praller und härter in sich eindringen, er schien sie ganz auszufüllen. Sie stöhnte nun auch mit jedem Stoß lauter und erregter und wünschte sich, dieser Moment möge nie vorüber gehen.

Doch bald darauf stieß er noch einmal tief und hart zu, stöhnte dabei laut auf. Dann sank er auf ihr zusammen.

„Ich liebe dich!“ flüsterte er ihr ins Ohr, gab ihr einen Kuss und legte sich dann neben sie.

Sie schien sein Glied noch immer in sich zu spüren, als sie sich in seinen Arm kuschelte. Einige Zeit lagen sie einfach nur so da. Seine Fingerkuppen streichelten ihren Oberarm, ihre Hand liebte seinen Bauch.

Irgendwann hob er den Kopf und sah sie ernst und etwas unsicher an.

„Wie geht es jetzt weiter?“ fragte er.

Sie sah ihm in die Augen und für einen Moment stieg Trauer und Scham in ihr auf.

„Ich weiß es nicht!“ entgegnete sie.

Christine wusste, dass sie einen der beiden Männer zutiefst würde verletzen müssen.